



Die Scheinwerfer haben ein ganz schönes Gewicht. Vier bilden eine Einheit, die Alexander Haisch hoch an ihren Platz wuchtet. Der 19-Jährige ist Inventarverwalter bei der Stadtkapelle Vöhringen. Fotos: Ursula Katharina Balken

## Von Schmuckinstrumenten, Spülwannen und Scheinwerfern

**Engagement** Alexander Haisch ist der neue Inventarverwalter bei der Stadtkapelle Vöhringen. Was alles zu seinen Aufgaben gehört – und warum er sich nicht als Hausmeister sieht

VON URSULA KATHARINA BALKEN

**Vöhringen** Eine Musikkapelle hat einen Vorstand wie jeder andere Verein auch. Es ist jedoch allgemein bekannt, dass die Suche nach jemandem, der bereit ist, Verantwortung in einem Amt zu übernehmen, immer schwieriger wird. Die Vöhringer Stadtkapelle hat damit kein Problem. Anders sieht es schon mit dem Amt des Inventarverwalters aus. Darum reißt sich niemand. Doch es gibt eine Ausnahme – und die heißt in diesem Falle Alexander Haisch, 19 Jahre alt, Student im ersten Semester für Maschinenbau. Er studiert an der Hochschule Ulm und spielt im Orchester Tenorhorn.

Haisch ist ein engagierter Musiker, der mit Einzelunterricht begann, Tenorhorn lernte, in der Nachwuchsgruppe spielte, in die Jugendkapelle aufstieg und jetzt bei der Stadtkapelle seinen Platz hat. Den tauscht er manchmal mit einem Stuhl bei der Jugend, wenn mal Aushilfen oder Verstärkung für die Junioren gesucht werden. Nebenbei hat er auch noch mit dem Posaunenspiel begonnen. Musik bedeutet ihm viel – jeden Genres, „es ist die Melodienführung, die mich fasziniert, ob in der Klassik oder Moderne.“

Der junge Mann ist erblich vorbelastet: Seine Mutter ist Jutta Haisch, nicht nur eine begabte Klari-

netistin, die sich an schwierige Soli in Konzerten heranwagt, sondern vor allem eine Organisatorin, die die Bläserjugend aufbaut und sich dafür seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert.

Was ist die Aufgabe eines Inventarverwalters? Trocken antwortet Alexander „Ordnung machen, ein System schaffen, sodass bei Veranstaltungen wie bei Konzerten die Logistik einwandfrei funktioniert, will heißen, wenn aufgebaut wird, weiß jeder Musiker wohin er greifen muss. Das erleichtert die Aufbauarbeiten des Equipments ungemein.“ Dass das so ist, verdanken die Musiker der systematischen Arbeit ihres neuen Inventarverwalters, wobei dieser abschwächt: „Naja, bei uns herrschte keine Unordnung oder Chaos, nur haben wir wenig Platz. Wir haben einen Raum im Erdgeschoss, einen Nebenraum, eine winzig kleine Küche und einen Platz im Keller. Es ging darum, das Wenige an Platz sinnvoll zu nutzen.“ Dass er alle Kisten fein säuberlich beschriftet hat, erwähnt er nur nebenbei, so weiß jeder bei Aufführungen, was sich in den Kästen befindet.

Zuerst nahm sich Alexander Haisch die Tonanlage vor, also das neue Mischpult, Lautsprecher und was dazu gehört, um einen guten Sound zu haben. Die Komponenten fügte er in einem „Case“ zusammen,

wie er sagt, also eine Kiste, in der alles geschickt eingeordnet ist. „So sind wir schnell spielbereit.“ Dann kommt die Veranstaltungstechnik, weil Licht und Ton harmonieren sollten. Die umfangreiche Batterie der Scheinwerfer befindet sich im Keller, fein nebeneinander aufgereiht hängen sie an dicken Stangen. In den verschiedenen farbigen Schränken ist Material aufbewahrt, das man nicht immer braucht. Zum Beispiel alte Instrumente, die als schmucke Sammelbüchsen dienen, wenn zum Nulltarif ein Konzert veranstaltet wird und man für Spen-



Dieser Amboss, der manchmal bei Jugendkonzerten zum Einsatz kommt, besteht aus Styropor.

den für die Jugendarbeit der Kapelle bittet.

Für die Open-Air-Reihe „Summer in the city“ wird nicht nur die Bühnenausstattung gebraucht, sondern auch viele Dinge für den Ausschank in der Pause. Haisch listet auf: „Die Tische müssen bereit gestellt werden, dafür die Tischtücher, Plastikwannen, um die Gläser zu spülen, Spülmittel, Geschirrtücher, Preisschilder, das alles ist in einer großen Kiste zusammengepackt.“ Wenn der Lastwagen kommt, müsse alles möglichst schnell und unkompliziert verladen sein. „Die Firma Blech & Technik sponsert schon seit Jahren den Wagen. Das ist großzügig und spart uns Kosten.“

Dinge, die nicht mehr gebraucht wurden, hat Alexander zum Wertstoffhof gefahren. Und wenn nötig, dann fegt er auch mal den Probenraum aus. „Aber ich bin weder Hausmeister noch Putzmann, wir sind dann immer eine Gruppe.“ Das Gemeinschaftsgefühl sei so groß, dass man Alexander nie im Regen stehen lasse. „Es finden sich immer wieder Musiker, die mit anpacken.“ Genau das ist es, was dem Inventarverwalter Freude macht. „Es ist der Gemeinschaftssinn, der bei uns einen hohen Stellenwert hat. Ich habe das alles gerne gemacht, sonst hätte ich das Amt nicht übernommen.“